„Freie Evangelische Presbyterianer" des Westens

Aufruf – Leitsätze – Bekenntnis

von

Friedrich Graeber
Pfarrer
Essen-Altstadt

Johannes Graeber
Pfarrer
Anhausen

Martin Graeber
Pfarrer
Barmen-Wupperfeld

1933
Freizeiten-Verlag
Auslieferungsort Essen
Schließfach 241 / Fernruf 23960 / Postscheck Essen 3979

„Die Klugheit" fragt: Was kommt danach?
Der Glaube: Was ist recht?
Und also unterscheidet sich der Freie von dem Knecht!

Zustimmung und Kritik ist zunächst erbeten an Pfarrer Fr. Graeber, Essen, Henriettenstraße 6, Schließfach 241. — Gaben zur Propaganda sind erbeten auf das Postscheckkonto Essen Nr. 2619: „Freie Evangelische Presbyterianer". Rechtsanwalt Dr. Dr. Gustav Heinemann, Essen, Semperstraße 32.
Das Echo dieses Aufrufs wird baldigst von uns veröffentlicht.

Aufruf der „Freien Evangelischen Presbyterianer" des Westens

Stehen wir wirklich schon wieder vor der Notwendigkeit eines Neubaus unserer kirchlichen Verfassung?

Die evangelischen Kirchen in Deutschland haben nach der Revolution von 1918 ihre Verfassungen geformt in Anlehnung an das politische Wollen ihrer Zeit, wie es bei einem religiös und kirchlich schwächlichen Geschlecht begreiflich ist. Die Kirchenverfassungen wurden weithin auf einem kirchlichen Parlamentarismus errichtet: das kirchliche Gemeindewahlgesetz der altpreußischen Union schützte die Gemeindekörperschaften usw. nicht vor ganz ungeeigneten Leuten; es übersteigerte das Verhältniswahlsystem u. a. m., lieferte die kirchlichen Körperschaften an kirchenpolitische Gruppen, Interessenverbände, politische Parteien und andere kirchenfremde Bestrebungen aus und fälschte die kirchliche Willensbildung in den Provinzialsynoden bis hin in die Zusammensetzung der Generalsynode und des Kirchensenats. Dies System ist nur für wahrhaft kirchliches Empfinden erst erledigt. Wir danken es der nationalen Erhebung, daß sie uns den Weg zu Reformen freigelegt hat. Es wäre aber verhängnisvoll, wenn wir diesen **Fehler, die kirchliche Verfassung der staatlichen nachzubilden, in anderer Form wiederholten,** und z. B. den aus der Politik entlehnten Führergedanken auf die Kirche übertrügen. Das mögen unsere Freunde unter den „Deutschen Christen" mit uns beherzigen!

Im Gebiet der **Rheinisch-westfälischen Kirchenordnung** haben wir uns damals — 1919 bis 1923 — unter sehr schweren Umständen (Verdacht des politischen Separatismus beim Abrücken von Berlin und der Kirche der altpreußischen Union) entschlossen gewehrt. Es gelang, den synodalen Aufbau, das gescholtene Siebsystem usw. wieder einmal notdürftig zu retten. Zufrieden waren wir nicht. Immerhin, unsere Tradition und das Verfahren, aus kirchlich bewährten Männern Presbyterium, Kreissynode, Provinzialsynode usw., auch ohne kirchenpolitische Parteien im wesentlichen bilden zu können, hat uns im Westen vor dem „kirchlichen Parlamentarismus" der östlichen Gebiete im allgemeinen bewahrt. Darum stehen wir im Westen nicht in demselben Maße vor der Notwendigkeit eines Neubaus der Verfassung wie die östlichen Gebiete. Gleichwohl wollen wir jetzt freudig und in Ruhe die Gelegenheit benutzen, **einige unserem Kirchentum wesensfremde Elemente, die uns 1835 und 1923 aufgezwungen wurden, nunmehr zu beseitigen.**

Das geschichtslose Geschlecht unserer Tage muß sich sagen lassen, woher eigentlich der moderne synodale Aufbau der evangelischen Kirche stammt. Gerade am deutschen Niederrhein sollte man heute die großen Traditionen nicht vergessen. „Das presbyterial-synodale System stammt von Calvin und fand seinen ersten Niederschlag in der Discipline des églises reformées de France von 1559. Auf dem Umwege über die reformiert gewordenen Niederlande nahm dann die reformierte Freikirche am Niederrhein in Cleve, Jülich, Berg und Mark dieses Verwaltungssystem mit einigen Veränderungen an, nach dem Vorbild der von Johann a Lasko 1544 bereits in Emden eingeführten Presbyterialverfassung: **die Gemeinde regierte sich selber durch gewählte Aelteste, welche zusammen mit dem Pfarrer das Konsistorium oder Presbyterium bildeten.** Weil diese Freikirche nicht von den Landesherren gegründet, sondern sogar im Kampf mit ihnen entstanden war, konnte von einem landesherrlichen Kirchenregiment keine Rede sein. Daher schufen sich die frei gebildeten Gemeinden zunächst selbstgewählte Presbyterien, diese entsandten Vertreter in die „Klasse" — ungefähr die heutige Kreissynode —, bei der das untere Kirchenregiment lag, die Klassen entsandten Deligierte in die vier Provinzialsynoden und diese wiederum in die Generalsynode, bei der die oberste Leitung der Kirche lag, und die aus 24 Personen bestand. **Es würde das allerschlimmste Mißverständnis bedeuten, wenn man diese Synoden als Kirchenparlamente bezeichnen wollte.** Von irgendwelcher „Vertretung des Kirchenvolkes" kann schon deshalb gar keine Rede sein, weil das Gegenstück, die Obrigkeit, fehlte. Diese Synoden waren vielmehr selbst Verwaltungs- und Regierungskollegien und sie vertraten die Kirche auch nach außen. Ihre Mitglieder hatten gar nicht eigentlich Rechte, sondern Pflichten auszuüben." (Aus einem Aufsatz von Prof. Bredt, Köln. Ztg. vom 23. 4. 33. Vgl. auch die ausgezeichnete Darstellung dieser Entwicklung bis zur Gegenwart in seinem „Neuen evangelischen Kirchenrecht für Preußen", Bd. 1.) In dieses freikirchliche System, **dessen Vorzüge die lutherischen Gemeinden mit den reformierten Gemeinden jahrhundertelang geteilt haben,** wurde durch einen Gewaltakt des preußischen Staates seit dem 17. 4. 1814 und verschleiert durch die Kirchenordnung von 1835 das konsistoriale, landesherrliche Kirchenregiment einschließlich des Generalsuperintendenten höchst unorganisch hineingepreßt. Fast alle wichtigeren kirchlichen Funktionen gingen an die Königlichen Konsistorien über und wurden von diesen bzw. dem Königlichen Generalsuperintendenten sorgfältig, oder — wie die Lehrzucht: schwächlich oder gar nicht ausgeübt. Die durch eigne Schuld in der Aufklärungszeit schwach gewordene Freikirche wurde zum Krüppel geschlagen, nur langsam erwachte der Widerstand der Aeltesten und Prediger. Der Ertrag des Kampfes ist eine **Kopie des Ständestaates, ein pseudopresbyteriales System.** Die Synoden, die mittel-

parteiliche Klugheit mehr liebend als den Gehorsam gegen die Schrift, konnten nur noch Anregungen geben, sie wurden interessante Paraden der kirchlichen Arbeiten.
Was sie an selbständigen Aufgaben trotzdem hie und da zuwege brachten, vermochte ihr kirchliches Ansehen und Gewicht nicht herzustellen. Die Spaltung in der Führung: Präses, Konsistorialpräsident und Generalsuperintendent — verdanken wir der Vergewaltigung durch den preußischen Staat[1].
Und doch hängen wir — Reformierte, Lutheraner, Unierte ohne Unterschied, — abgesehen von einigen landfremden Pastoren — an diesem Rest einer sich selber regierenden Kirche und sehen in ihm eine Verheißung für bessere Zeiten, wo man endlich aufhören wird, mit kirchlich ahnungslosen Leuten die kirchliche Verfassung immer wieder der staatlichen nachzubilden.

Wir „Freien Evangelischen Presbyterianer" des Westens vertreten die Aufrichtung einer klaren, gereinigten presbyterial-synodalen Ordnung aus folgenden Gründen:

1. **Vom Worte Gottes her:** Die vom unsichtbaren Herrn mittels seines heiligen Wortes in der Schrift durch den Geist geleitete Gemeinde kennt nur eine **gemeinsame Verantwortung für die Gemeinde und Kirche durch Brüder;** der Präses ist immer nur der von den Brüdern auf Zeit erwählte „Erste unter den Gleichen." Dieser Präses kann auch ein Laie sein!

2. Gottes Gnade gab uns in der **Geschichte** unserer rheinisch-westfälischen Kirche diese unter schwersten Verhältnissen bewährte Ordnung. Sie lebt noch in unseren Herzen und Gemeinden. Was wären unsre Gemeinden ohne die große Zahl der mit den Predigern verbundenen treuen Presbyter und Diakonen und Gemeindeverordneten! Wir haben mit den Hohenzollern und dem landesherrlichen Kirchenregiment um diese presbyteriale Verfassung mehr als 100 Jahre gekämpft. Will man uns den Zusammenschluß der Westkirchen zu einem presbyterialen Block verweigern, — dann werden wir eher mit unsern Gemeinden rufen: Los von Berlin, los vom Osten, als daß wir uns noch weiter Wesensfremdes aus nationaler und gesamtkirchlicher Gutmütigkeit aufzwingen lassen. Das mögen sich die „Deutschen Christen" in Berlin und die Jungreformatorischen gesagt sein lassen. Wer uns einen Reichs-

[1] Vgl. Joh. Graeber, Der Kampf der rheinischen Synoden um die Presbyterialverfassung in den Jahren 1835—53. Dargestellt auf Grund der rheinischen Provinzial-Synodalprotokolle. Theologische Arbeiten aus dem Rheinischen wissenschaftlichen Predigerverein, Neue Folge, 19. Heft, 1922.

bischof auf revolutionärem Wege setzt, der zerreißt das Band, das den Westen mit dem Osten verbindet! Verfassungsbruch macht Rheinland-Westfalen frei! Und wenn die Kämpfe noch einmal 100 Jahre dauern sollten.

3. Eine Kirche ist nur dann lebendig und gesund, wenn die **Ortsgemeinde** lebendig und gesund ist. Nur die am gleichen Ort lebenden Prediger und Aeltesten und nicht eine entfernte Behörde haben die für die Leitung und Arbeit der Gemeinde erforderliche persönliche Eignung und Kenntnis, so gut oder schlecht es gehen mag. Daher muß die Verantwortung für die kirchliche Arbeit in erster Linie dem Presbyterium auferlegt werden. Versagt die Gemeinde, so ist zuerst die Nachbargemeinde und dann erst die Kreisgemeinde verantwortlich! An einer unzureichenden Behörde — wir haben treuer konsistorialer Arbeit auch im Westen viel zu danken — stirbt die Kirche noch nicht, aber an schlechten Predigern und Aeltesten geht sie sicher zugrunde. Alle übergeordnete weise Leitung kann in der Kirche immer nur Hilfsstellung sein, kann immer nur die lebendige Ortsgemeinde und die einheitliche Zusammenfassung der Gemeinden zum Ziel haben.

4. **Die Lage der Christenheit gegenüber dem Freidenkertum** und den organisierten Gottlosen und anderen irrenden Brüdern in unserem Vaterland erfordert dringend eine staatsfreie, politisch unabhängige Kirche. Wer mich politisch niedergeschlagen hat, von dem lasse ich mir nicht das Evangelium sagen. Darum kann um des Wortes Gottes willen seitens einer Gott gehorchenden Kirche niemals von einer „vorbehaltlosen Bejahung der Revolution" die Rede sein. **Der Staatspfaffe** („der schwarze Polizist") **ist unfähig zur Evangelisation an den Marxisten;** das sollten wir auch in der Freude über den neuen, das Böse aufhaltenden Staat nie vergessen. Das muß auch in der Verfassung und gesamten Haltung der Kirche sichtbar werden: Jesus ist der Herr aller, die Kirche mit ihren Amtsträgern muß allen Volksgenossen vertrauenswürdig sein! So gebietet es auch das wohlverstandene Interesse des Staates.

Auf welchem Wege und mit welchen Mitteln soll dieser Neubau unserer Kirchenverfassung erreicht werden?

1. **Nicht mit den Machtmitteln des Staates.** Wir empfinden das Geschrei nach dem Staatskommissar als einen Verrat an der evangelischen Kirche. Hat je ein deutscher Katholik nach einem Kommissar für seine Kirche gerufen?

Außerdem, — der heutige Staat ist ja nicht der christliche Staat im Sinne der Reformatoren, sondern der konfessionell neutrale Staat.
Staatskirchentum hat weithin zur Beschattung der Kirche und Entmündigung der Gemeinden geführt. Wahrlich nicht zum Segen des Staates!

2. **Auch nicht auf dem Umwege über eine politische Partei oder auch eine nationale Bewegung.** Die tiefe Erkenntnis Hitlers darf auch in den Tagen nationaler Begeisterung nicht verlorengehen: „Wer über den Umweg einer politischen Organisation zu einer religiösen Reformation kommen zu können glaubt, zeigt nur, daß ihm jeder Schimmer vom Werden religiöser Vorstellungen oder gar Glaubenslehren und deren kirchlichen Wirkungen abgeht." Das sollten alle „Deutschen Christen" täglich dreimal aufsagen. Dann würden sie ihrem Führer gehorsamer sein.
Wir freuen uns der neuen Richtlinien der Deutschen Christen! Nun gilt es, den liberalisierenden Geistern (Pastoren und Studienräten und Volksschullehrern) in ihren Reihen unten das Handwerk zu legen. Es ist höchste Zeit, daß die nationalsozialistische Partei und Bewegung ihren evangelischen Mitgliedern auf die Finger schlägt, wenn sie ihren Parteiapparat wie bei den Kirchenwahlen und ihrer Agitation in den Gemeinden ausgerechnet in der evangelischen Kirche mißbrauchen. **Soll denn die Parteienherrschaft in unserer Kirche niemals aufhören?**
Freie evangelische Presbyterianer, kämpft für die Freiheit der Kirche, mit den Mitteln des Evangeliums, wider alle ihre Zerstörer. Das ist Gottesdienst, das ist Volksdienst, das ist Aufbau einer volksgetreuen, staatsfreien Laienkirche. Wir sind kein Sammelbecken für unklare Köpfe oder für kirchenpolitische Weichensteller oder für Oppositionelle gegen die Regierung. Sollen denn alle schmerzhaft erworbenen Lehren aus dem Kampf wider die Freidenker uns heute verlorengehen? Staatskirchentum züchtet Heuchelei und Charakterlosigkeit. **Darum sammelt euch um die Fahne des alten Evangeliums!**

3. Der von uns angestrebte Neubau soll nur **nach dem Worte Gottes** innerhalb der uns heute gegebenen Lage und vom Gedanken der Kirche Christi her und **auf kirchlichem Wege** vorgenommen werden. Das bedeutet:
Wir „Freien Evangelischen Presbyterianer" würden unsre Grunderkenntnis verleugnen, wenn wir mit diesem Aufruf offen oder heimlich eine neue kirchenpolitische Partei aufmachen wollten. Jede kirchenpolitische Parteibildung gefährdet die Brüderlichkeit und die Wahrhaftigkeit der freien Ge-

wissensentscheidung in großen und kleinen Dingen und zerstört die Gemeinden und Synoden auf Generationen hin. Es ist besser, still in der Ecke Gott in kleiner Gemeinschaft zu gehorchen, als vor den Kindern der Welt das Ansehen der Kirche und ihrer Aemter und ihrer Botschaft herunterzureißen! Der Geist weht, wo er will. Die Eroberung der Behörden und Amtsstellen schafft noch keine lebendigen Gemeinden; das treue und unabhängige Predigtamt hat noch immer die Verheißung Jesu! Kirchenpolitische Kämpfe untergraben die Autorität der Kirche. Das sollte jeder von uns heute beachten. So sehr Kirche und Volk zusammengehören, — denn der Mensch gehört nach Gottes Willen zu seinem Nächsten, — auch die „Deutschen Christen" können ihre kirchenpolitischen Sünden im Kampf um die Aemter selbst mit „nationaler Erhebung" nicht rechtfertigen. **Die Reichstagung Deutscher Christen wollen wir nie vergessen!** Glaubensbewegung soll das sein: Aufforderung zum Ungehorsam in der Kirche, Benutzung eines Parteiapparats bei den Kirchenwahlen, Schrei nach demokratischen Urwahlen, Ruf nach der „mächtigen" Kirche, mit dem „mächtigen" Bischof, Massenbearbeitung im Stil weltlicher Parteien, Fraktionssitzungen mit Bindungen der Mitglieder an die Beschlüsse, dieses ungeheuerliche Nebeneinander der zwei Autoritäten im Revers der „Deutschen Christen": Partei und Wort Gottes!? Es ist eine Schmach, daß die Kirche sich das gefallen ließ, aus Feigheit vor den Drohungen gewisser Leute, die sämtlich ihrem Führer Hitler darin nicht gehorchten! Man sagt uns: Werde Parteigenosse, tritt der Bewegung Deutscher Christen bei, sonst bist du ausgeschaltet. Wo solche Reden oben und unten geführt werden, da ist nicht mehr die Kirche Jesu, da ist die verderbte **Parteikirche.** Die Gegner der Kirche spotten: **ein evangelischer Pfarrer wird eher zehnmal nationalistisch als einmal christlich oder gar kirchlich sein!** Ist das Uebertreibung? Und wir kümmerliches, unkirchliches Geschlecht reden von Neubau!?

Wer mit uns tapfer Buße tun will wegen dieser schweren Sünden, wer zu neuem Glauben und Gehorsam gegen Gottes Wort sich aufrufen lassen will, der kämpfe für unsere Gedanken und Ziele, wo er auch sonst stehen mag. Er sei gesegnet! Die Unkenntnis über das Evangelium, über das, was Gemeinde Jesu und organisierte Kirche ist, was die Grenzen des Staats sind, was heute in der Kirche wünschbar und möglich, was die Erfordernisse unseres westlichen Kirchentums sind, sind groß. Nur im Gebet zu Gott und in gemeinsamer Arbeit und in einem uns einigenden Dienst am Volk in unserer Kirche und im Staat kann hier Abhilfe geschaffen werden.

Wir verweisen auf die beigefügten Leitsätze und Forderungen der „Freien Evangelischen Presbyterianer" des Westens zum Aufbau der Evangelischen Kirche als Bekenntnisunion mit presbyterial-synodaler Verfassung und erhoffen und erbitten uns Ihre Zustimmung und Mitarbeit aus allen kirchlichen Lagern, von den Konfessionellen bis zu den „Deutschen Christen".

Wir wollen eine Einheitsfront aller bibelgläubigen Presbyterianer, nicht als Partei, wohl aber als Sauerteig, als Handlanger Gottes für den kirchlichen Aufbau.

Ob aus diesem Aufruf volksmissionarische Arbeitsgruppen hervorgehen, wird sich finden. Wir freuen uns, mit diesem Aufruf der Erklärung des Rheinischen Provinzialkirchenrats vom 27. 4. 1933 beitreten zu können.

Wir Rheinländer und Westfalen haben lange genug geschwiegen. Ihr Reformierten und Ihr Lutheraner und Ihr Unierten, wir rufen Euch auf zur Wahrung und Ausgestaltung unserer presbyterial-synodalen Verfassung und zu neuem christlichen Leben im Rahmen einer evangelischen Volkskirche als Bekenntnisunion!

Pfarrer Friedrich Graeber, Essen-Altstadt (unierte Gemeinde).
Pfarrer Johannes Graeber, Anhausen (reformierte Gemeinde).
Pfarrer Martin Graeber, Barmen-Wupperfeld (lutherische Gemeinde).

Leitsätze und Forderungen der „Freien Evangelischen Presbyterianer" des Westens zum Aufbau der evangelischen Kirche

I.

Die Evangelische Kirche gehorcht dem Worte Jesu!

II.

Sie bekennt nach dem Zeugnis der Heiligen Schrift, angeleitet durch den Unterricht der reformatorischen Väter und der auf dem

Boden der Reformation stehenden Lehrer der evangelischen Christenheit:

Jesus Christus, der Gekreuzigte, ist der einzige Heiland, Jesus Christus, der Auferstandene, ist der alleinige Herr.

III.

Sie spricht dies ihr Bekenntnis heute aus in einem gemeinsamen **Gebet.** Grundlage dieses einheitschaffenden Betens ist das Gebet des Herrn. Was es an Lehre, Dank, Beichte, Bitte uns darreicht und ermöglicht, wird hiermit vor Gottes Angesicht gebracht. Diese **Anleitung zum Gebet** haben wir an den Schluß der „Leitsätze" gestellt. In dieser unserer Auslegung des Unservater gelangt der unsere reformatorischen Bekenntnisse bestimmende Wille zur Ausführung. Gemeinden, Prediger, Aelteste, welche sich mit diesem unserem Beten zu einigen vermögen, erklären wir als bekenntnistreu. **Eine Kirche hat die Anliegen Gottes an die Spitze zu stellen und nicht ihre eignen und ihres Volkes Anliegen.** Das ist als der Wille Jesu aus dem Unservater, aus seinem Wort Matthäus 16, 23b: Du meinest nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist, und vor allem aus seinem Kreuz zu erkennen. Unter dieser Voraussetzung muß zuerst gesagt werden, was die Gemeinde Jesu ist und was die organisierte Kirche ist, was Geist ist im Verhältnis zum Amt, was Amt ist im Verhältnis zur Gemeinde, und was die Grenzen des Staates sind im Verhältnis zur Kirche.

Wir alle leben im Staat, durch die Natur miteinander verbunden, und wenn wir den Ruf Jesu gehört haben, in der Gemeinde Jesu als der Stätte der Gnade.

Es gibt nur eine allgemeine christliche Kirche, die eine Gemeinde Jesu. Wer die una sancta, die eine, heilige Kirche, nicht kennt, mag fromme, gewissen religiösen Bedürfnissen dienende, von Menschen geschaffene Vereinigungen kennen oder seine Sonderkirche für die Kirche halten, — die Kirche Christi, seinen Leib, kennt er nicht. Es gibt keine organisierte, wohl aber eine organische una sancta. Diese müssen wir immer in der einzelnen Kirche oder Versammlung nachweisen und glauben. Die Unterscheidung von „Kirche des Glaubens" und „Kirche der Gestalt" ist eine Erfindung des Teufels zur Rechtfertigung der Verweltlichung der Kirche und ihrer Unterwerfung unter den Staat. **Die Sichtbarkeit der Kirche ist wesentlich für sie.** Wo ist diese Kirche? Einstimmig sagen die Reformatoren: Wo das Wort Gottes lauter und rein gepredigt wird und die Sakramente nach der Einsetzung Jesu verwaltet werden, wo der Hörer des Worts zum Täter wird, wo die Gemeinde die gläubige Arbeiterschar Jesu ist, da ist Kirche. Darum **ist die Kirche zunächst immer die vom lebendigen Herrn lebende** Ortsgemeinde und nicht die durch eine Organisation oder ein ge-

meinsames Volkstum oder ein sog. höheres geistliches Amt zusammengehaltene Vereinigung von Gemeinden. Soweit der Geist Einheit schafft im Glauben und Dienst, kann organisiert werden. Die Urkirche hatte ihre Einheit durch den Geist nach Epheser 4, 3 ff. Das ist ein so ungeheuerlicher Vorgang, daß es heute kaum jemand versteht. Diese Einheit wurde in der Verkündigung geschaffen durch das apostolische Zeugnis. Der Apostel, das ist das Neue Testament. Eine Kirche, die dem Wort des Neuen Testaments gehorcht, ist eine apostolische Kirche. Nach dem Tode der Apostel geht der Dienst auf die ganze Gemeinde über; das Apostelamt starb aus, denn die Augenzeugenschaft des Lebens, Leidens, Sterbens und Auferstehens Jesu und das besondere Berufensein durch den Herrn ist ein unübertragbarer Vorgang. **Das in den Gemeinden lebende apostolische Zeugnis hielt die Glaubenden im Geist ohne ein Kirchengesetz oder eine sichtbare, mit disziplinarischen Befugnissen ausgestattete episkopale Amtspersönlichkeit zusammen.** Erst die werdende Großkirche schuf sich im Abfall vom Wort der Apostel im Episkopus den Träger des Lehramts mit Jurisdiktion, indem sie dann dazu überging, den Geist ins Amt zu bannen. Eine Erfindung zur Entmündigung der Gemeinde! Luther hatte dafür ein ganz klares und feines Empfinden, daher hat er in seiner Schrift 1523 an die Stadt Leisnig schroff und mit langem Schriftbeweis das der Gemeinde Geraubte zurückgegeben: Prediger an- und abzusetzen und die Wache über der Lehre zu halten. Wie kam er bei dem kümmerlichen Personalstande seiner Bewegung dazu? War das nur revolutionäres Kampfmittel gegen die widerstrebenden katholischen Bischöfe, so daß er dem christlichen, von ihm bearbeiteten Haufen dieses Recht und diese Pflicht zugeschoben hätte, um seine umstürzlerischen Ideen zu verbreiten? Weit gefehlt! **Luther war gläubig!** Er glaubte wirklich, woran viele seiner Anhänger nicht zu glauben scheinen, an das Wort, und er war geistgläubig! Daher triumphierte er bei Worten der Verheißung: Sie werden mich alle kennen! Daher bedrohte er die Gemeinden bei ihrer Seelen Seligkeit, sie hätten die Verantwortung und niemand könne sie ihnen abnehmen. Daher vermied er mit wenigen Ausnahmen den Bischofstitel in seiner Kirche und machte Superintendenten usw. zu Aufsehern der Gemeinde. Und als ihm nachher die Leute fehlten, da machte er nicht einen geistlichen Herrn, sondern den kurfürstlichen Rat für die Aufsicht über die Kirche und Lehre verantwortlich, und der Theologe war Visitator, aber nicht Lehrautorität mit Jurisdiktion! Und das alles trotz der Schwärmer, **keine Schaffung eines neuen geistlichen Amtes außer dem Predigtamt des Herrn. Das war Glaube,** den seine sich nach ihm nennenden Leute nicht mehr in diesem kollektivistischen Zeitalter aufbringen. Sie erwarten vom Amt, was nur die lebendige Gemeinde im Geist zu leisten vermag: eine wirkliche Ueberwindung

der Irrlehre und des zuchtlosen Lebens. Und das im Augenblick der Bedrohung durch eine völkische Staatsreligion, die nach den Aemtern greift.

IV.

Unter diesen Voraussetzungen fordern wir einen Aufbau der Evangelischen Kirche in Deutschland und im Ausland als Bekenntnisunion laut Apostelgeschichte 15, 11 und Epheser 4, 3—6[2] und wissen uns hiermit als Glied der einen, heiligen, allgemeinen christlichen Kirche.

Welche Aufgaben und Vollmachten hätte diese Bekenntnisunion evangelischer Kirchenkörper? Zunächst alle jetzt schon dem Kirchenbund zugewiesenen oder sinngemäß zuzuweisenden: die Wahrnehmung der gemeinsamen evangelischen Interessen im Verhältnis zum Ausland, zum Staat und zu anderen Religionsgesellschaften; ferner solche gemeinsamen durch die Schaffung von Rahmengesetzen zu erledigenden innerkirchlichen Aufgaben der einzelnen Kirchenkörper wie: das Eintreten für die christliche Schule und den Religionsunterricht an den Schulen, für die christliche Liebestätigkeit im weitesten Sinne, die Ausbildung des theologischen Nachwuchses usw. Von besonderer Bedeutung wären die für die Gesamtkirche sachgemäß zu verteilenden Geldmittel, woher sie auch kommen mögen, und personalen Kräfte. Es ist unverantwortlich, besonders bedrohte Landesteile nur auf die begrenzte Hilfsbereitschaft freier Verbände und benachbarter Gebiete anzuweisen.

Rein von kirchlichen Gesichtspunkten aus gesehen, würde ein handlungsfähiger Kirchenbund diesen Erfordernissen genügen, zumal ja auch der deutsche Einheitsstaat den größeren Ländern eine gewisse kulturelle Selbständigkeit zu belassen gewillt ist. Gelingt es aber, wirklich zu einer **Reichskirche** schon jetzt zu kommen, so könnte diese **nur eine als Bekenntnisunion** die lutherischen und reformierten und unierten Gemeinden redlich umfassende Organisation sein: eine echte Kirche nach Eph. 4, 3—6, kein Zweckverband! Gegen die schriftwidrige Machtforderung der lutherischen (außerhalb der Union stehenden) Bischöfe vertreten wir die Sätze, die u. a. unser rheinischer Generalsuperintendent D.

[2] Apostelgeschichte 15, 11: Wir glauben, durch die Gnade des Herrn Jesu Christi selig zu werden, gleicherweise wie auch sie.
Epheser 4, 3—6: Seid fleißig, zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens: ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid auf einerlei Hoffnung eurer Berufung; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe; ein Gott und Vater unser aller, der da ist über euch allen und durch euch alle und in euch allen.

Stoltenhoff in einer Rede zu Koblenz am 15. Mai 1933 verfochten hat (laut Koblenzer Generalanzeiger Nr. 114, vom 18. Mai 1933):

„**Wenn es also heißt: Reichskirche, dann müßte eigentlich diese Union auf das ganze Deutschland übertragen werden. Natürlich sinnvoll,** nicht durch einen Federstrich. Lutheraner, Reformierte und Unierte müssen sich als Evangelische doch etwas angehen. Die einen können und dürfen von den andern nicht als Gemeinden zweiten Grades angesehen werden. Das muß endgültig aufhören. Deshalb muß vor allem unter allen Abendmahlsgemeinschaft herrschen. Sonst ist in der Reichskirche von vornherein etwas sehr Wichtiges nicht in Ordnung. Daher darf man aber auch nicht sagen, die Reichskirche muß eine lutherische Kirche sein, wenn auch die Lutheraner in der Mehrheit sind, denn dann würden Unierte und Reformierte zweitklassig. Vor der Verfassung darf es nur gleichqualifizierte Christen geben. Das lutherische Uebergewicht soll zum Ausdruck kommen, aber die andern sind gleichberechtigt. Darum muß auch an die Spitze nicht eine Vertretung der Mehrheit, sondern der geeignetste Mann, der Tüchtigste, ohne Rücksicht darauf, woher er komme. Denn der Kerl macht das Amt, nicht das Amt den Kerl. Das muß mit aller Kraft vertreten werden, wenn dem auch scheinbar unüberwindliche Schwierigkeiten gegenüberstehen.

Kann das nun eine große Kirche werden? Das ist nicht so ohne weiteres möglich. **Die Eigenart der verschiedenen bisherigen Kirchen, namentlich der konfessionellen, muß erhalten bleiben.** Wie diese Tatsache auf staatlichem Gebiet im Statthaltergesetz Berücksichtigung gefunden hat, könnte das auch auf die Kirche übertragen werden. Denn in der Geschichte der Kirchen ist Gott der Herr am Werke, darum ist auch der eigentümliche Bekenntnisstand zu respektieren. **Der Reformierte soll reformiert, der Lutheraner lutherisch und der Unierte uniert sein innerhalb der neuen Kirche. Dabei können ihre Sonderanliegen verfassungsmäßig festgelegt werden.**

Unverrückbar fest auf den reformatorischen Bekenntnissen stehend, muß aber zugleich gesagt werden, daß über ihnen die Substanz des Evangeliums steht. **Die Bekenntnisse** haben nur einen abgeleiteten Inhalt und eine abgeleitete Wahrheit. **Sie müssen immer wieder geprüft werden, ob sie mit der Heiligen Schrift übereinstimmen.**“

Als **Schriftbeweis** für eine solche Bekenntnisunion verweisen wir immer wieder auf die paulinischen Gemeinden; der jüdische das Gesetz haltende Christ war mit dem griechischen das Gesetz und die väterlichen Satzungen nicht haltenden Christ in einer und derselben Gemeinde und an dem einen Tische Jesu vereinigt. Das war

eine vorbildliche **Charakter-Union**, aber nichts von Verwischung und auch nichts von Vergewaltigung. Es ist uns noch fraglich, ob die Theologen im konfessionell-lutherischen Lager dafür schon reif sind. Das fromme Kirchenvolk hält die Linien von Apostelgeschichte 15, 11 und Eph. 4, 3—6 unerschütterlich fest, Ihr Theologen! Aber nichts ist so schwer zu überwinden als die **konfessionelle Unbußfertigkeit**!

V.

Wir fordern, daß **die Verfassung dieser Kirche dem heutigen Bekenntnisstand** der evangelischen Kirche von Westfalen, der Rheinprovinz, der Pfalz, von Nassau und Hessen-Kassel usw., ferner der Auslandsgemeinden und den Notwendigkeiten des kirchlich-evangelischen Religionsunterrichts in den Schulen **Rechnung trägt**, und daß zu diesem Zweck **die Union der altpreußischen Kirche als Bekenntnisunion erhalten und sonderlich in der Westmark durch den Hinzutritt benachbarter Gebiete erweitert wird.**

VI.

Wir fordern als **volksgetreue Laienkirche**, daß die **schriftgemäßen Aemter** (Prediger, Aelteste, Diakone, Lehrer usw.) den Gemeinden erhalten und gerade durch eine gewählte, einheitliche, geistliche Leitung der Kirchenprovinzen zu besserer Auswirkung innerhalb der zu biblischer Mündigkeit zu erziehenden Gemeinden gebracht werden, und daß zu diesem Zweck die bewährte presbyteriale und synodale Ordnung ausgebaut und gereinigt werde, u. a. durch Schaffung übersehbarer Gemeinden, besonders in den Großstädten, und durch die Entfernung aller unbelehrbaren Irrlehrer und ungeeigneter Personen aus der Leitung von Gemeinde, Synode und Provinzialkirche. Die volksmissionarische Schlagkraft muß das Ziel der Verfassung sein!

VII.

Wir fordern darum eine gereinigte, eindeutig presbyterial-synodale Verfassung, die der bisherigen Spaltung in der Leitung der Provinzialkirche ein Ende macht, — und verwerfen mit Entschlossenheit jedes Bischofsamt und jeden Bischofstitel und jede Entmündigung der Gemeinden durch eine Behörde oder sog. geistliche Obere. **Der Bischof als Träger von Lehrautorität mit Jurisdiktion ist der Weg nach Rom, der Staatspfaffe ist der Vorläufer der bolschewistischen Revolution.** Wir erinnern unsere geliebten lutherischen Brüder an Luthers Schrift: daß eine christliche Versammlung oder Gemeine Recht und Macht habe usw. 1523 und den dort geführten, noch heute gültigen Schriftbeweis und Gemeindegedanken.

VIII.

Die Einzelgemeinde ist uns an erster Stelle verantwortlich für die Reinheit der Lehre und ein gottgehorsames Leben ihrer Glieder und nicht eine Behörde oder ein sog. höheres geistliches Amt. Wir halten die Abendmahlssperre unter christusgläubigen Protestanten für eine schwere Sünde und verwerfen die zuchtlose Verwaltung der Sakramente und kirchlichen Handlungen.

IX.

Wir fordern von der Verkündigung und vom Leben der Kirche u. a.

1. Gegenüber der angemaßten „Herrschaft der Vernunft" ist der alleinige Anspruch der Gottesoffenbarung in der Heiligen Schrift geltend zu machen.

2. Gegenüber dem Mißbrauch der göttlichen Gaben ist der Glaube an den Schöpfergott mit allen seinen Folgerungen rückhaltlos zu bekennen und bedingungslos zu leben. Die Kirche muß heute unermüdlich jedermann lehren, daß es natürliche, schöpfungsgemäße Ordnungen gibt (Ehe, Staat usw.), die kein Volk ungestraft verletzt.

3. Im Mittelpunkt der Botschaft der Kirche steht das Wort vom Kreuz. Indem Jesus sterbend den Kampf wider alle Abgötter führt und der Welt vergibt, wird sein Kreuz die Stätte der Gnadengegenwart Gottes. Hier wird die Anbetung der Macht und des Erfolges um jeden Preis — in Kirche und Staat gerichtet. Hier wird sichtbar, daß Gehorsam besser ist als Glück, Erfolg und Leben! Um seines einmaligen Opfers willen sind die Sakramente: Taufe und Abendmahl die seiner Gemeinde verliehene Gabe Jesu, damit durch sie Glaube entsteht und erhalten wird und die Gemeinde geeinigt werde. Um dieser im Wort und Sakrament uns immer wieder aufs neue geschenkten Gegenwart des Herrn willen ist die Kirche der Ort und die Stätte der Gnade. So er spricht, so geschieht es.

4. Worte wie Glaube, Glaubensbewegung, Gemeinde, Wiedergeburt sind streng nach dem Worte Gottes zu gebrauchen, damit wir nicht unter dem Deckmantel des Heiligen unsre unheiligen Geschäfte betreiben. Wer in die Kirche mit einem Parteiapparat hineinwirkt, wer den Machtgedanken und die Methoden des Staates in die Kirche überträgt, wer etwas anderes zum Maßstab der Schrift macht als Christum, zum Beispiel den Rassegedanken oder den Machtanspruch eines Volkes usw., bestreitet die Offenbarung Gottes in Christus und wird zum Zerstörer der Kirche. Der Weg ins Himmelreich: Wiedergeburt aus Wasser und Geist — ist der einzige Weg. Darum ist das Gebet um den Heiligen Geist das allernotwendigste Gebet der Kirche. Nur der Gehorsame kann erhörlich beten!

X.

Im Aufbau **lebendiger Gemeinden** und nicht einer von papistischen Gedanken verseuchten Verfassung leistet die Kirche dem Staat den größten Dienst. Weil Gott nicht erzwungenen, sondern freiwilligen Dienst will, muß der Staat der Kirche die notwendige **Freiheit im Dienst an den Gewissen** geben. Der Versuchung zum Mißbrauch der geistigen und geistlichen Gewalt und Autorität müssen Staat und Kirche tapfer widerstehen. Nur die Freiheit führt zu echter Gemeinschaft, nicht schon ein Gesetz, und nur die freie Gemeinde wird anderen zum Herd der Freiheit. Evangelische Kirchen in Deutschland sind niemals ein Staat im Staat gewesen. Aber die von den Regierenden mißbrauchten und verführten Prediger und Gemeinden haben ungezählten Volksgenossen den Weg zu Jesus und zur Gemeinde des Herrn und zu einer freudigen Anteilnahme am Staat versperrt. Die Kirche und ihre Botschaft ist nicht dazu da, die Politik eines Standes oder einer Regierung aus dem Worte Gottes zu rechtfertigen. Staat und Kirche müssen ihre Grenzen und ihre Verschiedenheit kennen. Programmatisch hierfür ist u. a. der Satz Hitlers:

„Wer über den Umweg einer politischen Organisation zu einer religiösen Reformation kommen zu können glaubt, zeigt nur, daß ihm jeder Schimmer vom Werden religiöser Vorstellungen oder gar Glaubenslehren und deren kirchlichen Wirkungen abgeht."

Wir erwarten von der Kirche, daß sie mehr und mehr auch auf dem Gebiet der Finanzen eine Freiwilligkeitskirche werde.

XI.

Als die Gemeinschaft der an Gottes Wort gebundenen Gewissen wird die Kirche fähig zu einem fruchtbaren **Dienst am Volk** nach Titus 3, 1: Bereit zu allem guten Werk und zu irgendeinem bösen Werk nicht bereit! Zur Ausrüstung ihres Dienstes erwartet die Kirche vom Staat, daß er uns auf den Universitäten schriftgetreue Lehrer für die zukünftigen Prediger entsprechend den Bekenntnissen in unseren Gemeinden nicht verwehrt. Wir erhoffen für die Schulen einen auf dem Boden dieser Bekenntnisunion heranwachsenden, überzeugten Lehrstand zum mindesten für einen ordentlichen Religionsunterricht gemeindebildender Art, den Religionsunterricht an den höheren Schulen übernimmt die Kirche möglichst bald durch geistliche Kräfte.

XII.

Die evangelischen Kirchen der Westmark haben es nicht nötig, ihre vaterländische Gesinnung zu beteuern, aber sie haben um des Reiches Gottes willen ihre Pflicht besser als bisher an unserem Volk und Staat zu tun. Dazu soll ihnen vor allem die

Verkündigung des lauteren Evangeliums dringlichste Aufgabe sein.

Nur auf dem Wege über den Vater kommen wir zum Bruder. Dies alles zu Gottes Ehre!

Pfarrer Friedrich Graeber, Essen.

Benutzte Literatur: Zu III: Ad. Schlatter, Ueber das Recht und die Geltung des kirchlichen Bekenntnisses, Beiträge zur Förderung christlicher Theologie, 11. Jahrgang 1907, 3. Heft: sehr wertvoll, leider vergriffen! Ad. Schlatter, Das Werden der Kirche in der Urchristenheit, — alle drei Abschnitte aktuell: Die die Eintracht der Kirche schaffenden Kräfte, das Recht des Juden und des Griechen in der Kirche (Union!?), das Amt in der Kirche. Freizeiten-Verlag Essen 1927. Fr. Graeber, Vom Zweifel an der Kirche. Freizeiten-Verlag 1925. Zu IX—XI benutzt einige Sätze aus dem Schlußwort der eben erschienenen Arbeit von H. Steubing, Düsseldorf, Der Marxismus als Religionsersatz, Seite 94 f. Freizeiten-Verlag Essen 1933. Eine für Vorträge und Schulungskurse besonders geeignete Darstellung und Kritik des Marxismus vom Evangelium her. 96 Seiten kartoniert 2,40 RM.

Das Unservater, unser Bekenntnis, nachgebetet mit der Gemeinde der Gegenwart:

Unser Vater in den Himmeln! Dein lieber Sohn hat uns erlaubt, dich also anzureden. Du bist der Erzeuger unseres Lebens. Du hast uns zur Lebensgemeinschaft mit dir verbunden. Du bist der Spender des Lebens für alle. Durch dich haben wir Brüder und Schwestern. Größer als alle sichtbaren Dinge ist deine Herrlichkeit. Dein Vermögen überschreitet alle unsre Erfahrung! Dafür danken wir dir! Nun brauchen wir die Gewalt der sichtbaren Dinge nicht zu fürchten. Vergib uns, Vater, daß wir dir nicht getraut haben und oft ungehorsame Kinder gewesen sind. Deine Gaben rufen uns zum Glauben! Mache uns in Christus zu deinen Kindern! Und wenn deine Gemeinde dich anruft, dann gib uns Stille, auf deine Weisung zu lauschen. Wir falten fürbittende Hände für unser Volk und Land. Laß uns jetzt getrost und mit aller Zuversicht dich bitten, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater bitten! Amen.

I.

Dein Name werde geheiligt.

Nicht zum unbekannten und verborgenen Gott erheben wir unsre Herzen! Herr, wie sind deine Werke so groß und so viel. Du hast zu den Propheten geredet, du hast deinen Namen uns offenbart

in Jesus Christus, unserm Herrn. Nun dürfen wir von allen unseren Anliegen zunächst wegsehen. Was in keines Menschen Herz gekommen ist, hast du bereitet denen, die dich lieben.

Dafür danken wir dir! Du hast deinem Wort eine Stätte unter uns bereitet. Deine Kirche darf der Bote deiner Heiligkeit und Gnade sein, unter allen Völkern, sonderlich aber am eignen Volk. Vergib uns, daß wir deine Botschaft oft überhört und dazu mißbraucht haben, uns selber zu erhöhen. Verzeihe uns, daß wir deine Weisheit und Gerechtigkeit und Güte durch unser Murren angetastet haben.

Dein lieber Sohn hat sterbend deinen Namen verklärt. Gib uns die selige Freude, dir je länger, je völliger zu gehorchen. Rette deine Christenheit vor aller Irrlehre und Zersplitterung. Laß uns nicht das unsere suchen, sondern die Verherrlichung deines Namens. Und wenn deine Schar darüber von der Welt gescholten wird, so laß uns unerschütterlich glauben, daß du selber dafür sorgen wirst, daß dein Name geheiligt werde. Gebrauche uns dazu als deine Werkzeuge, daß wir dich rühmen immer und ewiglich. Amen.

II.

Dein Reich komme.

Herr, dein Sohn hat uns verheißen, daß deine Herrschaft kommt. Du hast dir aus der ganzen Welt eine Gemeinde gesammelt. Deine Gnade hat auch in unserem Volk viele zum Gehorsam des Glaubens berufen. Wir warten auf dein Kommen.

Dafür danken wir Dir! Du weißt, wir können uns nicht einigen, aber du kannst es und willst es. Du bist der Schöpfer der einen, heiligen Gemeinde. Du hast uns dazu Jesum gesetzt als Hirten der Herde. Du hast den Auferstandenen zu unserem alleinigen Hohenpriester gemacht. Wir beten dich an! Vergib uns, daß wir die Allgenugsamkeit deiner Offenbarung in der Schrift durch die Herrschaft des Menschen und seiner Vernunft auch in der Kirche bestritten haben. Vergib uns, daß wir deine Gemeinde oft an die Mächte der Welt verkauft haben.

Zerbrich Du allen bösen Rat und Willen, der sich wider dein Gebot und deine Verheißung erhebt. Bewahre uns vor Selbstbetrug und Heuchelei. Führe die Toten zum Leben und hilf den Lebenden zu rechtem Leben. Laß deine Gemeinde das Salz der Erde sein und bleiben. Sende uns treue Prediger deiner rettenden Gnade. Segne die Aeltesten in ihrem Wächterdienst. Laß alle Leitung in unserer Kirche nichts anderes sein als Dienst am Wort zum Aufbau mündiger Gemeinden. Bringe zurecht alle Irrenden und Verführten. Mache fest alle um deines Namens willen Verfolgten. Wehre du aller Verknechtung der Gewissen und rüste deine Schar zu redlichem Dienst an unserem Volk. Gib uns noch

Zeit zur Umkehr von jedem bösen Wege. Bahne deinem Wort den Weg in die Herzen und baue unter uns eine dir gehorchende Gemeinde. Sende uns dazu deinen Heiligen Geist. Du bist der Gegenwärtige, du bist der Kommende. Deine Gemeinde wartet getrost. Amen.

III.

Dein Wille geschehe auf Erden wie in den Himmeln!

Herr, unser Herrscher, wir dürfen uns freuen, daß dein Wille unter den Himmlischen geschieht. Sie dienen dir ohne Unterlaß. Du weißt, wie es auf Erden aussieht. Es regieren böse Gewalten, der Teufel, die Welt und unser eigener törichter Wille. Du aber widerstehst uns mit deinen Gerichten. Wir beugen uns vor deinem gerechten Urteil.

Einer hat dir gehorcht, Jesus Christus, unser Heiland. Dafür preisen wir dich. An seinem Kreuze wird unser Ungehorsam und unsre Leidensscheu offenbar und gerichtet und vergeben. Nun bist du uns gnädig! Es dankt dir die Gemeinde der durch sein Blut Erlösten. Deine Langmut hat in unserem Volk eine das Böse aufhaltende Macht aufgerichtet, damit deine Gemeinde in ihrem Schutz zu allem guten Werk freudig bereit sei! Wir danken dir dafür! Vergib uns allen Widerstand gegen dein heiliges Gebot. Vergib uns allen Mißbrauch deiner Gaben. Vergib uns allen Leichtsinn gegenüber deiner Geduld. Vergib uns, daß wir dich oftmals zu unserem Knecht machen wollten. Vergib unserem Volk die Sünden im Kampf um den neuen Staat und lehre uns glauben, daß Gehorsam besser ist als Glück und Erfolg und Leben.

Hilf unserer Regierung, daß sie mit uns deinen heiligen Willen ausrichte; beschütze und segne den Reichspräsidenten und den Reichskanzler in ihrem schweren Amt. Befreie uns von allem Seufzen wider deine Führungen. Wir unterwerfen uns deinem allein guten Willen. Deine Gnade stellt uns in den Dienst an dem Nächsten. Gib uns die Kraft der Selbstverleugnung und des Opfers. Du hast uns beides gewährt, das eigne und das gemeinsame Leben. Wir sind durch Jesus mit dir geeint. Dafür danken wir dir. Du, Herr, wirst siegen. Dessen sind wir gewiß. Amen.

IV.

Unser Brot, das wir für morgen brauchen, gib uns heute.

Schöpfer und Erhalter des Lebens. Alle Kreatur wartet auf dich. Du hast deine Kinder zur Freiheit berufen, Sorge und Begehren und Neiden fesselt uns hart. Du gabst Leib und Ehe, Arbeit und Ernte, Land und Volk, Wirtschaft und Staat, das Größte und das Kleinste. Von dir allein sind wir abhängig und nicht von den Menschen.

Wir danken dir für deine unverdiente Güte und Treue. Wir preisen dich, daß wir im Kampf ums Brot aufschauen dürfen zu deinem

Namen, deinem Reich, deinem Willen! Deine Verheißung gilt dem Glauben. Du bist reich über alle, die dich anrufen. Dafür preisen wir dich.

Herr, wir sind schlechte Haushalter deiner Gaben gewesen. Wir haben über Arbeit und Genuß dich und dein Wort vergessen. Wir haben deine Gaben mißbraucht und verschwendet, an Liebe hat es uns allen gefehlt beim Verteilen deiner Güter. Vergib es uns! Deine Gerichte treffen uns schwer. Du willst nicht den Tod des Sünders. Darum erhalte uns das Leben und gib uns und unseren Kindern Arbeit, die uns nährt. Dein Eigentum sei unser Leib und unsre Ehe, nimm in deine Zucht unser Erwerben und Verbrauchen. Du suchst das fröhliche Opfer. Was wir empfangen haben, haben wir von dir empfangen. Wir wollen es gern dir zurückgeben ohne Seufzen, im Dienst an unseren Brüdern und Schwestern! Wir sind in deiner Hand. Laß uns leben, so wollen wir deinen Ruhm unter den Menschen verkündigen. Amen.

V.

Vergib uns unsre Schulden, wie auch wir sie unseren Schuldigern vergeben haben.

Herr, unser Gott: wir sind allzumal Sünder. Wir haben Schulden, weil wir empfangen haben. Wir sind nicht besser als unsre Väter. Wir können unsre Taten nicht auslöschen, wir können nichts wieder gutmachen, wir können uns unsre Sünden nicht selber vergeben, wir können die Seligkeit nicht verdienen. Aber das Wort deines Sohnes sagt uns: Dir sind deine Sünden vergeben; stehe auf und wandle.

Wir danken dir dafür. Wir bekennen: Mit einem Opfer hast du in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden. Das ist unsre Rettung. Deine freie Gnade hat am Kreuz deines Sohnes die Rechtfertigung und die Vergebung für die Welt geschaffen. Dafür preisen wir dich.

Vergib uns, wenn wir andere Wege zum Heil gesucht haben, wider dein Wort. Vergib uns alle Selbstgerechtigkeit und allen Hochmut und alle Unwahrhaftigkeit. Laß uns ans Licht kommen und im Licht wandeln.

Du hast uns schon in unserer Taufe deine Vergebung gespendet. Du willst deine Leute an deinem Tisch dankbar vereinigen. Hier sollen wir es lernen, dir ganz zu glauben und dir willig zu dienen. Du hast einst das Wort gesprochen von der Vergebung, versiegle jedem einzelnen deine Gnade und Huld durch deinen Geist! Nun bitten wir dich für deine Gemeinde: laß sie zum Boten deiner Vergebung werden und hilf, daß jeder tapfer seinem Nächsten vergibt. Du einigst uns durch Vergebung. Nun lehre auch uns in der Kirche und im Volk ein Neues zu schaffen, durch vergebende Hingabe und herzliche Geduld. Amen.

VI.

Führe uns nicht in Versuchung.

Je größer deine Gabe ist, Herr, um so größer ist die Versuchung. Je höher unser Beruf ist, je größer ist die Anfechtung! Das zeigt uns dein siegreicher Sohn, zu dem wir emporschauen. Wir können es nicht leugnen, daß ein jeder von seiner eignen Lust geködert und gelockt wird. Ja, Herr, so ist es. Deine geheimnisvolle, wunderliche Liebe stellt jeden in seinem Beruf in die Anfechtung, damit wir uns für oder wider dich entscheiden. Du stellst auch unser Volk jetzt vor die Entscheidung.

Wir danken dir, daß du uns nicht allein willst lassen, wenn in der Versuchung Wille auf Wille stößt. Du stehst fest, auch wenn deine Leute wanken. Du bleibst der Reine, auch wenn wir im Schmutz versinken. Wir preisen dich, daß du den gefallenen Petrus wieder aufgerichtet hast am Ostermorgen, daß deine Vergebung ihn aufs neue in sein Amt setzte.

Wir bekennen vor deinen durchdringenden Augen, daß wir unseren Fall oft beschönigt haben, daß wir nicht ans Licht wollten. Wir haben in der Kirche das Heilige nicht selten mißbraucht, wir haben dein Pfund oft verkommen lassen, wir haben uns sicher gewähnt vor deinem Zorn, wir haben samt unserem Volk deine Gebote frech übertreten und unsere Sünde zu rechtfertigen versucht.

Wir bitten: vergib uns. Erinnere uns an dein heiliges Gebot in der Stunde der Anfechtung gegen alle verführerische Lüge; erinnere uns an das Kreuz deines Sohnes, erinnere uns an den Ernst des ewigen Gerichts; laß uns wachen, lehr uns recht beten und auf dein Wort achten; laß uns nicht in die Hände des Teufels, der Welt und unseres Fleisches fallen. Wir halten uns an deine Zusage: Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet. Hilf uns zur Bewährung. Wir bitten dich. Amen.

VII.

Und erlöse uns von dem Bösen.

Herr, unser Gott, du bist das Licht, aber in der Welt ist es finster. Hinter unseren Versuchungen steht der Versucher. Er ist der Vater der Lüge, der Mörder von Anfang. Du weißt, wie groß unter uns die Macht der Lüge und des Hasses ist. Und wenn wir schon Jesu Hand ergriffen haben, dann gerade bedroht uns der Verkläger. Wir flüchten uns ins Allerheiligste, zu deinem Gnadenthron. Dort sind wir geborgen, inmitten aller Anklagen und Versuchungen.

Wir danken dir, daß du den Befreier uns gesandt hast, der den Teufel besiegt hat. Wir danken dir, daß wir um seiner Auferweckung willen hoffen dürfen. Noch sind wir die angefochtene und bedrängte, aber nicht die triumphierende Kirche.

Wir beichten, daß wir uns dem Bösen oft hingegeben haben; wir haben den Erfolg und die Lust mehr begehrt als den Gehorsam, wir haben dich, den gnädigen Gott, oft versucht, wir haben das Kreuz gehaßt und die Welt geliebt. Wir waren unfähig, unserem Volk den guten Weg vorzuleben.

Vergib uns und unserer Kirche und unserem Volk und der Welt alle unsere Missetat. Und wenn der Abgrund der Bosheit uns verschlingen und die Lüge uns verführen will, und wenn der Haß uns fesselt und ohnmächtig zum Guten macht, dann erscheine und offenbare schon hier deine Allmacht in unserer Schwäche. Wir freuen uns, daß wir bekennen dürfen: Christ, der Retter ist da! Laß uns aufgerichtet werden durch deine Verheißung: du wirst kommen und die kleine Herde bald erretten; **denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.** Amen.

Das obige Gebet ist von Pfr. Friedrich Graeber, Essen, nach der Anleitung von Professor D. Ad. Schlatter, Das Unser Vater und unsere gegenwärtige Lage. 30 Seiten. Furche-Verlag, Berlin.